



**Bericht zum
Landesgesetzentwurf
Nr. 54/20**

Änderung des Landesgesetzes vom 12. Mai 2010, Nr. 6, „Naturschutzgesetz und andere Bestimmungen“

eingebraucht von den Landtagsabgeordneten Hanspeter Staffler, Brigitte Foppa und Riccardo Dello Sbarba

Einleitung

Im vergangenen Jahr 2019 ist erstmals der Weltbiodiversitätsbericht¹ erschienen und hat dem Zustand unserer belebten Umwelt kein gutes Zeugnis ausgestellt. Weltweit werden natürliche Lebensräume zurückgedrängt und oftmals zerstört, sodass wildlebende Tiere und Pflanzen ihrer Heimat beraubt werden und somit untergehen. Der weltweite Rückgang der Artenvielfalt ist dramatisch und das Artensterben hat gewaltige Dimensionen erreicht: Der Bericht schätzt, dass rund eine Million Pflanzen- und Tierarten in den nächsten Jahren und Jahrzehnten vom Aussterben bedroht sind.

Der Bericht zählt die fünf wichtigsten Treiber für den Verlust der Biodiversität auf:

Veränderung der Land- und Meeresnutzung
Direkte Ausrottung von Arten
Klimawandel
Umweltverschmutzung
Ausbreitung invasiver Arten

In der deutschsprachigen Zusammenfassung² für politische EntscheidungsträgerInnen wird auch auf die Änderung der Landnutzung in Europa eingegangen. Intensivierungsstrategien in der Land- und Forstwirtschaft haben zusammen mit der

**Relazione sul
disegno di legge provinciale
n. 54/20**

Modifiche alla legge provinciale 12 maggio 2010, n. 6, “Legge di tutela della natura e altre disposizioni”

presentato dai consiglieri provinciali Hanspeter Staffler, Brigitte Foppa e Riccardo Dello Sbarba

Considerazioni introduttive

Nel 2019 è stato pubblicato per la prima volta il rapporto sulla biodiversità nel mondo¹, che non dà un quadro incoraggiante dello stato del nostro ambiente vitale. In tutto il mondo gli habitat naturali vengono spinti sempre più ai margini e spesso distrutti. Le specie animali e vegetali selvatiche sono così private del loro ambiente e quindi scompaiono. Il declino globale della biodiversità è drammatico e l'estinzione delle specie ha raggiunto dimensioni enormi: il rapporto stima che circa un milione di specie vegetali e animali sono a rischio di estinzione nei prossimi anni e decenni.

Il rapporto elenca le cinque principali cause della perdita di biodiversità:

cambiamenti nell'utilizzo del suolo e del mare
eliminazione diretta di specie
cambiamenti climatici
inquinamento ambientale
diffusione di specie invasive

La sintesi in lingua tedesca² per i responsabili politici/le responsabili politiche si occupa anche del cambiamento nell'utilizzo del suolo in Europa. Le strategie di sfruttamento sempre più intensive in agricoltura e silvicoltura, insieme allo sviluppo

¹ IPBES, Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services (2019): The global Assessment Report on Biodiversity and Ecosystem Services

² IPBES (2018): Zusammenfassung für politische Entscheidungsträger des Regionalen Assessments zur biologischen Vielfalt und Ökosystemleistungen in Europa und Zentralasien der Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services. M. Fischer, M. Rounsevell, A. Torre-Marín Rando, A. Mader, A. Church, M. Elbakidze, V. Elias, T. Hahn, P.A. Harrison, J. Hauck, B. Martín-López, I. Ring, C. Sandström, I. Sousa Pinto, P. Visconti, N.E. Zimmermann und M. Christie (Hrsg.). IPBES-Sekretariat, Bonn, Deutschland. 48 Seiten/page.

Stadtentwicklung zu einer Verarmung der biologischen Vielfalt geführt. Naturnahe Lebensräume von hohem Erhaltungswert wurden reduziert und damit sind auch die dort beheimateten Tier- und Pflanzenarten gefährdet.

Neben der intensiven Landnutzung machen in Europa vor allem der Klimawandel, die Umweltverschmutzung und die Ausbreitung invasiver Arten den terrestrischen Ökosystemen zu schaffen. Die Weltmeere leiden unter massiver Überfischung und Verschmutzung durch Plastik. Artenreiche Urwälder in Südamerika, Afrika und Südostasien fallen Brandrodungen und kompromissloser Ausbeutung anheim. Teilweise stellt der Mensch vielen Tieren gezielt nach und droht sie wegen Geschäftemacherei und durch Wilderei auszulöschen.

Der Weltbiodiversitätsbericht warnt daher eindringlich und meint, dass ein Weitermachen wie bisher eine ökologische Krise gigantischen Ausmaßes erzeugen wird. Aber es sei noch nicht zu spät, wenn auf allen institutionellen Ebenen und in allen Ländern sofort neue Wege beschritten würden. Aber Zuwarten ist nicht mehr drinnen.

Neben den vielen von Naturwissenschaftlern vorgebrachten Argumenten leihen auch hochrangige Vertreter der Kirche dem Verlust an Artenvielfalt und der Zerstörung von Lebensräumen ihre Stimme.

*„Die Fülle und Schönheit der Natur und die damit zusammenhängenden ökologischen Leistungen zu erhalten und zu bewahren, ist eine zentrale Aufgabe der Menschen. Wir brauchen die mannigfaltigen Angebote der Natur als Lebensgrundlage für ein glückliches und sinnerfülltes Dasein.“*³. So Bischof Felix Gmür des Bistums Basel.

Und Papst Franziskus schreibt in seiner Enzyklika *Laudato si'*⁴: *„Da alle Geschöpfe miteinander verbunden sind, muss jedes mit Liebe und Bewunderung gewürdigt werden, und alle sind wir aufeinander angewiesen.“*

Naturwissenschaft, Naturschutz und Religion sind sich also einig: es liegt in der Verantwortung von uns Menschen, alles zu tun, damit natürliche Lebensräume mit wild lebenden Tier- und Pflanzen-

urbanen, haben zu einem Verarmen der Biodiversität geführt. Es ist die Reduktion der Ausdehnung von Lebensräumen von hohem Erhaltungswert, die zu einem Verarmen der Biodiversität führt, für die auch Tiere und Pflanzen gefährdet sind.

In Europa sind die Hauptfaktoren für das Risiko für Ökosysteme terrestrischer Natur, abgesehen vom intensiven Gebrauch des Bodens, die Klimaveränderungen, die Verschmutzung und die Ausbreitung von Arten, die invasiv sind. Ozeane und Meere sind gefährdet durch die Überfischung und die Verschmutzung durch Plastik. Die Wälder mit hoher Biodiversität in Südamerika, Afrika und Südostasien werden durch Brandrodungen und die Ausbeutung ohne Rücksicht zerstört. In manchen Fällen werden viele Arten gezielt gejagt und dadurch das Überleben gefährdet, um den Gewinn zu maximieren und das illegale Handeln zu fördern.

Das Bericht über die Biodiversität in der Welt sendet ein starkes Signal der Alarme, und warnt, dass wenn wir nicht aufhören, wird es zu einer ökologischen Krise von gigantischen Ausmaßen kommen. Aber es ist noch nicht zu spät, wenn wir auf allen institutionellen Ebenen und in allen Ländern sofort neue Wege beschreiten. Aber zu warten ist nicht mehr drinnen.

Neben den vielen von Naturwissenschaftlern vorgebrachten Argumenten leihen auch hochrangige Vertreter der Kirche dem Verlust an Artenvielfalt und der Zerstörung von Lebensräumen ihre Stimme.

*„Mantenerne, preservare la ricchezza e la bellezza della natura e le funzioni ecologiche legate ad essa è un compito d'importanza capitale per l'umanità. Per poter condurre una vita felice e piena di senso abbiamo bisogno degli svariati doni che la natura ci offre.“*³ Così si è espresso il vescovo Felix Gmür di Basilea.

Il papa Francesco scrive nella sua enciclica *Laudato si'*⁴: *„Poiché tutte le creature sono connesse tra loro, di ognuna dev'essere riconosciuto il valore con affetto e ammirazione, e tutti noi esseri creati abbiamo bisogno gli uni degli altri.“*

Quindi scienza, tutela della natura e religione concordano: è responsabilità di noi umani fare tutto il possibile per far prosperare gli habitat naturali con flora e fauna selvatici. Funzioni dell'ecosistema

³ Bischof Felix Gmür: Beitrag in oeku-Nr. 2/2019. Kirche und Umwelt, oeku.ch.

⁴ Vescovo Felix Gmür: articolo in oeku-Nr. 2/2019. Kirche und Umwelt, oeku.ch.

⁴ *Laudato si'*. 2015. Die Umwelt-Enzyklika des Papstes. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau.

arten gut gedeihen können. Die erbrachten Ökosystemleistungen wie Bestäubungsarbeit von Nutzpflanzen, saubere Luft oder sauberes Wasser sind unentbehrlich für den Menschen und haben eine ungemein wichtige Bedeutung für Gesundheit, Lebensqualität und Wirtschaft. Darüber hinaus aber haben wir Menschen auch einen spirituellen und moralischen Auftrag und müssen als stärkste Spezies auf alle anderen Geschöpfe achten.

Gesetzlicher Rahmen

Auf europäischer Ebene bilden die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie⁵ und die Vogelschutzrichtlinie⁶ das Grundgerüst der heutigen Naturschutzpolitik. Erstere baut auf zwei Säulen auf: Einerseits geht es um den strengen Schutz von wild lebenden Tier- und Pflanzenarten und andererseits wird der Aufbau des europäischen Schutzgebietsnetzes Natura-2000 geregelt. In Südtirol wurden bislang rund 40 Gebiete gemeinschaftlicher Bedeutung ausgewiesen. Als Ergebnis der Vogelschutzrichtlinie werden Besondere Schutzgebiete definiert, wofür eigene Erhaltungs- und Managementmaßnahmen gelten.

Im Jahr 2010 hat das Land Südtirol mit dem Naturschutzgesetz⁷ die EU-Richtlinien übernommen und sich dezidiert für einen nachhaltigen Schutz artenreicher Lebensräume sowie seltener Pflanzen- und Tierarten ausgesprochen. Sowohl für die per Dekret ausgewiesenen Schutzgebiete als auch für die nicht expressis verbis ausgewiesenen Lebensräume gilt ein Verschlechterungs- und Störungsverbot. Beispielsweise dürfen artenreiche Bergwiesen weiterhin traditionell bewirtschaftet werden. Planierungen, Drainagen oder Überdüngung, welche die angestammte Tier- und Pflanzenwelt stören oder gar schädigen, sind nicht erlaubt. Dasselbe gilt für Feuchtlebensräume wie Auwälder, Moore, Feucht- und Nasswiesen.

Am 20. Mai 2020 hat die Europäische Kommissi-

come l'impollinazione delle colture, l'aria pura e l'acqua pulita sono indispensabili all'essere umano e sono d'immensa importanza per la salute, la qualità della vita e l'economia. Oltre a questo, però, noi umani abbiamo anche una missione spirituale e morale, e come specie dominante dobbiamo prestare attenzione a tutte le altre creature.

Quadro giuridico

A livello europeo, la direttiva Habitat⁵ e la direttiva sulla conservazione degli uccelli⁶ costituiscono il quadro di base dell'attuale politica di protezione della natura. La prima si basa su due pilastri: da una parte la rigorosa protezione delle specie selvatiche animali e vegetali; dall'altra la regolamentazione della rete europea di zone di conservazione Natura 2000. In Alto Adige sono stati finora individuati circa 40 siti d'importanza comunitaria. Ai sensi della direttiva sulla conservazione degli uccelli vengono individuate speciali zone di conservazione, a cui si applicano apposite misure di conservazione e di gestione.

Nel 2010 la Provincia autonoma di Bolzano, con la legge di tutela della natura⁷, ha recepito le direttive europee, pronunciandosi decisamente per una tutela a lungo termine degli habitat ad alta biodiversità nonché delle specie rare vegetali e animali. È vietato degradare e perturbare sia le aree protette individuate per decreto sia gli habitat non espressamente individuati. Ad esempio si può continuare a coltivare nella maniera tradizionale i prati di montagna ad alta biodiversità. Non sono permessi interventi di spianamento, drenaggio o eccessiva concimazione che possano perturbare o addirittura danneggiare le locali specie animali e vegetali. Lo stesso vale per habitat umidi come boschi ripari, torbiere, prati umidi e allagati.

Il 20 maggio 2020 la Commissione europea ha

⁵ Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21.05.1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wild lebenden Tiere und Pflanzen.
Direttiva 92/43/CEE del Consiglio, del 21 maggio 1992, relativa alla conservazione degli habitat naturali e seminaturali e della flora e della fauna selvatiche.

⁶ Richtlinie 2009/147/EG des Europäischen Parlaments und des Rates am 30.11.2009 über die Erhaltung wild lebender Vogelarten.

Direttiva 2009/147/EG del Parlamento europeo e del Consiglio, del 30 novembre 2009, concernente la conservazione degli uccelli selvatici.

⁷ Landesgesetz vom 12. Mai 2010, Nr. 6 „Naturschutzgesetz und andere Bestimmungen“.
Legge provinciale 12 maggio 2010, n. 6, “Legge di tutela della natura e altre disposizioni”.

on die Biodiversitäts-Strategie 2030 vorgestellt, welche noch vom Europäischen Parlament und vom Europäischen Rat zu begutachten ist. Inhaltlich gibt es ein klares Bekenntnis für die Ausweitung von Schutzgebieten und für einen wirksameren Schutz von artenreichen Lebensräumen. Für die Umsetzung der Ziele möchte die Kommission jährlich 20 Milliarden Euro zur Verfügung stellen. In Südtirol würde dies zu einer Vervielfachung des zurzeit mehr als bescheidenen Naturschutzbudgets führen.

Spezielle Situation in Südtirol

Der Verlust der Artenvielfalt in Südtirols Tier- und Pflanzenwelt wird in sogenannten „Roten Listen“ dokumentiert. Die Roten Listen geben den Grad an Gefährdung für Pflanzen- und Tierarten bezogen auf ein definiertes Einzugsgebiet an. Sie werden nach internationalen Richtlinien erstellt und sind somit über die Einzugsgebiete hinaus vergleichbar. Die Roten Listen sind eine unentbehrliche Grundlage für naturschutzfachliche Entscheidungen bei Eingriffen in artenreiche Lebensräume. Sollten Lebensräume eingeengt, verändert oder gar zerstört werden, so betrifft dies gleichermaßen die dort lebenden Pflanzen- und Tierarten. Zerstörung des Lebensraumes bedeutet auch Zerstörung der dort vorkommenden Tiere und Pflanzen.

Rote Listen werden nach wissenschaftlichen Kriterien von Expertinnen und Experten erstellt und sollten in die Naturschutzarbeit einfließen. Damit sie aber rechtliche Relevanz haben, ist es sinnvoll die Roten Listen regelmäßig durch einen Rechtsakt zu bestimmen. Die Arbeit an den Roten Listen hört auch niemals auf, denn das Werden und Vergehen von Arten ist ein immer wiederkehrender Prozess.

In der Roten Liste der gefährdeten Gefäßpflanzen Südtirols⁸ scheint auf, dass 27 % der wild lebenden Pflanzenarten in irgendeiner Form gefährdet sind. Da diese Publikation auf das Jahr 2006 zurückgeht, ist zu befürchten, dass sich die Situation bis dato verschlechtert hat. Noch dramatischer schaut es bei den Tierarten aus, wo mit Stand 1994 (!) 41 % der untersuchten Tiere⁹ als gefähr-

presentato la strategia sulla biodiversità per il 2030, che dev'essere ancora esaminata dal Parlamento e dal Consiglio europei. Dal punto di vista dei contenuti, vi è un chiaro impegno per l'ampliamento delle aree protette e per una più efficace protezione degli habitat ad alta biodiversità. Per realizzare questi obiettivi la Commissione intende mettere a disposizione 20 miliardi di euro l'anno. In Alto Adige ciò aumenterebbe fortemente le risorse, attualmente a dir poco modeste, destinate alla protezione della natura.

La particolare situazione in Alto Adige

La perdita di biodiversità della flora e della fauna altoatesine è documentata nelle cosiddette Liste Rosse. Le Liste Rosse indicano il grado di minaccia per le specie vegetali e animali in relazione a un determinato bacino. Sono elaborate secondo linee guida internazionali e sono quindi comparabili fra loro anche al di fuori dei singoli bacini. Le Liste Rosse sono una base indispensabile per poter prendere decisioni sulla salvaguardia della natura nel contesto di interventi in habitat ad alta biodiversità. Se gli habitat vengono ridimensionati, alterati o addirittura distrutti, ciò riguarda in ugual misura la loro flora e fauna: la distruzione dell'habitat comporta anche la fine di queste specie.

Le Liste Rosse sono elaborate da esperte ed esperti in base a criteri scientifici, e dovrebbero confluire nel lavoro di salvaguardia della natura. Tuttavia, per dare alle Liste Rosse rilevanza giuridica, è utile definirle a intervalli regolari mediante un atto giuridico. Il lavoro su di esse non si ferma mai, perché l'evoluzione e la scomparsa delle specie sono un processo continuo.

Dalla Lista Rossa delle piante vascolari in via di estinzione dell'Alto Adige⁸ risulta che il 27% delle specie vegetali selvatiche è in qualche modo a rischio. Poiché questa pubblicazione risale al 2006, c'è da temere che nel frattempo la situazione sia peggiorata. La situazione è ancora più drammatica per le specie animali: secondo dati aggiornati al 1994 (!), il 41% delle specie animali

⁸ Wilhelm Th., Hilpold A. (2000): Rote Liste der gefährdeten Gefäßpflanzen Südtirols. Gredleriana, Vol. 6/2006. Pp.115-198.

⁹ Unsere Tiere in Gefahr. Informationsbroschüre der Abteilung Natur und Landschaft. 2009.
Lista Rossa – I nostri animali in pericolo. Pieghevole della Ripartizione natura e paesaggio. 2009.

det eingestuft wurden. Auch hier liegt die Vermutung nahe, dass sich die Situation seit den Neunziger Jahren wesentlich verschlechtert haben dürfte. Besonders dürfte das Insektenreich gelitten haben, das europaweite Bienen- und Insektensterben ist mittlerweile allgemein anerkannt.

Wie bereits beschrieben, gibt es für den Rückgang der Artenvielfalt eine Reihe von Ursachen. Das soll aber nicht davon ablenken, wo es möglich ist, gezielte Maßnahmen zum Schutz der Artenvielfalt zu setzen. Im vergangenen Jahr wurden beispielsweise in der Gemeinde Graun extrem artenreiche Bergwiesen mit Gülle gedüngt. Diese Praxis verändert in kürzester Zeit die Artenzusammensetzung einer Bergwiese und führt eindeutig zur Verschlechterung der Situation, obwohl es für diese artenreichen Lebensräume eindeutig ein gesetzliches Verschlechterungsverbot gibt. Ehemals artenreiche Bergwiesen wurden durch Überdüngung zu eintönigen Mähwiesen, wie es am Beispiel der Seiser Alm¹⁰ bereits vor Jahrzehnten nachgewiesen wurde. Vergleichbare Entwicklungen gab es auch auf dem Salten.

Artenreiche Bergwiesen, Mager- und Trockenrasen sowie Feuchtflächen und Moore vertragen keine stickstoffreiche Düngung durch Gülle oder Jauche. Solche Lebensräume dürfen höchstens mit gut verrottetem Stallmist gedüngt werden. In Natura-2000-Gebieten hat sich die Landesregierung darauf verständigt, artenreiche Wiesen und extensiv genutzte Magerrasen nur mit gut kompostiertem Mist zu düngen. Da es aber auch außerhalb der Natura-2000-Gebiete gesetzlich geschützte artenreiche Lebensräume gibt, müssen dort in Analogie dieselben Bedingungen gelten. Um der Zerstörung der letzten artenreichen Bergwiesen zuvorzukommen und um im Geiste der europäischen Biodiversitäts-Strategie 2030 zu handeln, sind die artenreichen Lebensräume gesetzlich besser zu schützen.

esaminate⁹ è considerato a rischio. Anche in questo caso è ragionevole supporre che dagli anni '90 la situazione sia notevolmente peggiorata. È probabile che la situazione degli insetti sia particolarmente grave: la moria delle api e degli insetti in tutta Europa è ormai un fatto generalmente ammesso.

Come spiegato sopra, il declino della biodiversità ha una serie di cause. Ciò non dovrebbe però dissuaderci dall'adottare, ove possibile, misure mirate a tutela della biodiversità. L'anno scorso, ad esempio, nel comune di Curon Venosta dei prati di montagna ad alta biodiversità sono stati fertilizzati con colaticcio. Questa pratica deteriora molto rapidamente la composizione per specie di un prato di montagna, nonostante la legge vieti chiaramente di perturbare tali habitat ad alta biodiversità. L'eccessiva concimazione ha trasformato prati di montagna un tempo ricchi di specie in monotoni prati a fieno, com'è già stato dimostrato decenni fa riguardo all'Alpe di Siusi¹⁰. Sviluppi simili si sono avuti anche sull'altopiano del Salto.

Prati di montagna ad alta biodiversità, prati magri, prati aridi, zone umide e torbiere non resistono a una concimazione ricca di azoto mediante colaticcio o liquame. Tali habitat possono essere fertilizzati al massimo con stallatico ben marcito. La Giunta provinciale ha deciso che nei siti Natura 2000 prati ad alta biodiversità e terre magre a uso estensivo possono essere fertilizzati solo con letame ben compostato. Tuttavia, poiché anche al di fuori dei siti Natura 2000 ci sono habitat ad alta biodiversità legalmente protetti, pure per questi ultimi devono valere, per analogia, le stesse condizioni. Per evitare la distruzione degli ultimi prati di montagna ad alta biodiversità e per agire nello spirito della strategia europea sulla biodiversità per il 2030, gli habitat ricchi di specie devono essere meglio protetti dalla legge.

¹⁰ Grabherr, G. (2009): Biodiversitätsverlust durch moderne Hochlagen-Landwirtschaft. Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt (München). 74./75. Jahrgang. S. 29-40.

Grabherr, G. (2009): Biodiversitätsverlust durch moderne Hochlagen-Landwirtschaft. Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt (München). Annata 74-75, pp. 29-40.

Maßnahmen

Die Roten Listen der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten in Südtirol sollen zukünftig als Referenz für Naturschutzarbeit gelten und werden daher mit einem Beschluss der Landesregierung genehmigt. Das ermöglicht den Sachverständigen, bei der Begutachtung von Eingriffen auf ein rechtlich und wissenschaftlich abgesichertes Instrumentarium zurückzugreifen. Jene Tier- und Pflanzenarten, die in den Roten Listen den Kategorien „Vom Aussterben bedroht“ und „Stark gefährdet“ zugeordnet sind, gelten fortan als vollkommen geschützt.

Die Überdüngung von artenreichen Lebensräumen wie Wiesen, extensiv genutzte Magerrasen, Trockenrasen, Moore und Feuchflächen, bestocktes Grasland, alpines Grün und Weiden ist bereits innerhalb der Natura-2000-Gebiete untersagt. Mit dem vorliegenden Gesetzesentwurf wird derselbe Schutz auch auf jene artenreichen Lebensräume, die außerhalb der Natura-2000-Gebiete liegen, übertragen. Die Praxis beweist, dass der Schutz für diese Lebensräume zurzeit nicht ausreichend gegeben ist und es daher ein besseres und stärkeres Rechtsmittel braucht.

gez. Landtagsabgeordneter
Hanspeter Staffler

Misure

Le Liste Rosse delle specie animali e vegetali minacciate in Alto Adige dovranno essere un punto di riferimento per il lavoro di salvaguardia della natura, e perciò dovranno essere approvate con delibera della Giunta provinciale. Nel valutare gli interventi, gli esperti potranno così attingere a un insieme di strumenti fondati giuridicamente e scientificamente. D'ora in avanti le specie animali e vegetali classificate nelle Liste Rosse come "in pericolo di estinzione" e "fortemente minacciate" dovranno essere considerate pienamente protette.

L'eccessiva concimazione di habitat ad alta biodiversità come prati, terre magre a uso estensivo, prati aridi, torbiere e zone umide, prati alberati, verde agricolo alpino e pascoli è già vietata nei siti Natura 2000. Il presente disegno di legge estende questa tutela agli habitat ad alta biodiversità situati al di fuori dei siti Natura 2000. L'esperienza dimostra che attualmente la tutela di questi ultimi è insufficiente. È quindi necessario un migliore e più forte strumento giuridico.

f.to consigliere provinciale
Hanspeter Staffler